

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1928

1 (1.1.1928)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen

Nachwucher Bezüge erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezüge bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fiedlitz, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 1.

Karlsruhe, Sonntag, den 1. Januar 1928.

21. Jahrgang

Neujahrsgedanken.

Guter Mut zum Weiterwandern.

Wollen wir zum Weiterwandern guten Mut gewinnen, so wollen wir uns nicht dem neuen Jahr hingeben, sondern wollen uns zu dem Herrn der Jahre stellen mit gutem Vertrauen und vor den Sorgen und dem Dunkel des weiten Weges nicht bange sein, sondern wollen dem neuen Jahr die Hand aufs junge Haupt legen und in getroster Zuversicht sagen: „Wir fürchten uns nicht! Auf, hinein in das Dunkel!“ Denn wir sind in Gottes Händen.

G. Frenssen.

Für jeden Tag mein Teilchen Freudigkeit
im neuen Jahr halt mir bereit,
daß ich's am Morgen nehm und trage durch die Stunden,
daß ich's wie eine Kraft zu jeder Arbeit bringe
und leg's an Last und Lust, an klein und große Dinge,
bis ich in allem deine Spur gefunden,
Herr, der du sie mir schenkst, die Freudigkeit.
— So segne mir das Jahr, die neue Zeit!

M. Feesche.

Der Name Jesu an der Pforte des neuen Jahres.

Da ward sein Name genannt Jesus.

Luk. 2, 21.

Von Christoph Columbus wird berichtet, daß er bei seiner Landung niedergekniet sei, den Boden der neuen Welt geküßt und im Gebet das Land dem Erlöser geweiht und das Kreuz aufgerichtet habe. — Auch wir sind in stiller Mitternacht nach der Fahrt eines Jahres an den Ufern einer neuen Welt, des neuen Jahres gelandet. Wir küssen den Boden, weil er ein heiliger Boden ist, auf welchem der Herr seinen Acker hat; wir heißen das Jahr willkommen, weil es ein Jahr der Gnade ist. „Christ Kyrie, ja dir gehört die See“, singt ein Seemannslied; „Christ Kyrie, dir gehört das Land und das Jahr“, so bekennen wir und werfen im Namen Jesu das Panier seines Kreuzes auf. So tut unser Textwort, dies alte Evangelium auf den Neujahrstag, das sich unmittelbar an die Weihnacht reiht.

Gewiß, nur so läßt sich fröhlich Neu'ahr feiern. Unser Weihnachtsbaum steht noch im Hause und wir zünden ihn noch einmal an, mit seinem wonnigen Lichte wollen wir ins dunkle neue Jahr gehen. Was wäre auch Neu'ahr ohne Weihnacht? Ein neuer Schlag auf alte Wunden; und eine Neujahrspredigt ohne die Weihnachtspredigt des Engels: „Ich verkünde euch große Freude“? nur ein Klagegedicht mehr zu allen vorherigen. So ist denn Jesu Name der helle Morgenstern, der der aufgehenden Sonne des Jahres vorausgeht, und der Abendstern, der die sinkende Sonne begleitet.

Wenn die Schrift so oft vom Namen des Herrn redet, so will sie damit sagen, daß sein Name nicht sei wie ein Menschen-

name, der wenig oder nichts bedeutet, sondern daß er eine Fülle von Trost und Kraft, von Heil und Friede in sich birgt. Jeder Name des Herrn ist ja im alten Bunde schon ein goldner Schlüssel zu Gottes Herzen, ein offenes Fenster, dadurch Israel in die Tiefe seiner Macht, Weisheit und Barmherzigkeit schaue. Darum nimmt der Herr seinen heiligen Namen in Schutz durch das Gebot, denn es soll solch göttlich Geschenk nicht in den Staub getreten werden. Die Heiden raten an dem Namen Gottes und schließlich schreiben sie verzweifelnd auf den Altar: „dem unbekanntem Gotte“. Aber seinem Volke hat er seinen Namen geoffenbart; es ruft ihn an bei seinem Namen, und er merkt auf sein Rufen, es lobt seinen Namen, der ihm überall entgegenleuchtet; die Himmel erzählen von ihm, Tag und Nacht preist ihn, sein Wort verkündet ihn und das Gewissen bezeugt ihn. Ja, heilig und hehr ist sein Name!

Aber ganz und voll, seinen selbigen Namen hat er uns doch erst im neuen Bunde erschlossen in dem, „in welchem sein Name ist“, das Herz, wie es sich zum Sünder erbarmend neigt. Darum leuchtet dir im Namen des eingeborenen Sohnes erst des Vaters ganze Liebe entgegen: „Des Namen solist du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden“.

Daß dieser Name am Anfang des Jahres steht, ist unser bester Neujahrsgruß: denn was da kommt, könnte dein Herz im neuen Jahr nur sorgenvoll machen; aber wer da kommt, dein Jesus, dein Heiland, macht dein Herz getrost. Sein Kommen ist das Allersicherste und Gewisseste bei der unsicheren Zeit; steht doch sein Namenszug unter seinem letzten Willen und Testamente: „Siehe, ich, Jesus, bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“. Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

(Aus einer Neujahrspredigt von Emil Frommel.)

Zum neuen Jahr.

Was wird das neue Jahr uns bringen? Das ist die erste Frage, die immer wieder gestellt wird. Wir erinnern uns, daß vor wenigen Jahren unter uns Leute auftauchten, die für das Jahr 1927 eine große Schicksalswende für unser Volk, das Ende der deutschen Not voraussagten. Nun ist das Jahr zu Ende gegangen; was ist von den Prophezeiungen erfüllt worden? So wenig, daß wir endlich gelernt haben dürften, alle diese Weissagungen in den Wind zu schlagen. Viel besser dürfte es für uns sein, wenn wir uns an die Worte der biblischen Propheten halten, die ihrem niedergeborenen Volke neues Vertrauen zu dem Lenker der Weltgeschichte und einen starken Willen zum Leben und zum Aufstieg schenken wollten und jede Schicksalswende abhängig machten von dem Verhalten des Volkes: keine Zeitwende ohne Menschenwandlung! Anstatt immer zu fragen: Was wird das neue Jahr bringen?, sollten wir vielmehr fragen: Was bringen wir dem neuen Jahr entgegen? Lassen wir also die neugierigen Fragen, die doch keine Antwort erhalten! Es waren allüberall auf uns große Aufgaben. Eröfneten wir uns die Kräfte

z

Landesbibliothek

von oben, die solchen Aufgaben entsprechen, und nehmen wir uns vor, jede gottgeschenkte Kraft auch zu entfalten. Fassen wir heilige Entschlüsse! Ein Neues soll werden, laßt uns neue Menschen sein!

Wir denken hier zunächst an unser kirchliches Gemeindeglied. Nur dann, wenn jedes Gemeindeglied darauf bedacht ist, sein Seelenland recht zu bestellen, kommt das Gemeindeglied zum Blühen. Und aus dem stärkeren Gemeindeglied fließen Ströme, die auch ein verdorrtes Land wieder in einen blühenden Garten verwandeln können. In seinem alljährlichen Kreislauf wird das Jahr vorübergehen, in seinem Vorübergang werden die Höhepunkte des kirchlichen Jahres wie alle Jahre austauschen. Wie aber der Astronom neben dem Alljährlichen allerlei Außerordentliches errechnet und schon im Kalender für das kommende Jahr ankündigt, so können auch wir einige kirchliche Tage erster Ordnung voraus ansagen.

Schon in der ersten Januarwoche wartet auf uns ein Gedenktag. Am 5. Januar werden es hundert Jahre sein, seitdem in hiesiger Stadt Emil Frommel geboren wurde. Schon seit Wochen erzählt er uns wieder einmal die Geschichte vom „Heinerle von Lindelbronn“. Oft durfte ich auf der Straße aus dem Munde von Leuten, die mir begegneten, es hören, wie sie von dieser Geschichte entzückt sind; und als einmal eine Fortsetzung ausfallen mußte, da wurden viele Proteste laut. Wir wollen uns aber nicht nur von ihm unterhalten lassen, wiewohl seine Unterhaltung an seelischem Gut hundertmal mehr bietet als andere Erzählungen; er soll uns auch Erbauliches sagen; die Betrachtungen der nächsten Nummern sollen seinem Predigtbuch über das Lukasevangelium und seinen „Festflammen“ entnommen werden. Es ist ein glückliches Zusammentreffen, daß auf seinen hundertjährigen Geburtstag seine Schriften abdruckfrei geworden sind; von Neuem können seine Schriften, nun viel billiger geworden, das werden, was sie von Anfang an sind: evangelische Volkschriften. Unsere Kirchengemeinde, unser ganzes badisches Kirchenvolk hat allen Grund, Emil Frommels zu gedenken. Und wenn wir uns seine ganze Persönlichkeit, die fern von der Heimat, aber immer in seelischem Zusammenhang mit dem Heimatboden, zur völligen Entfaltung kam, vor Augen stellen in ihrer sprudelnden Lebensfülle, in ihrer sonnigen Gotteskindlichkeit, so kann uns das nur ein seelischer Gewinn sein, auch dann, wenn wir bedenken, daß unsere Welt in den 30 Jahren seit seinem Tode äußerlich und innerlich eine ganz andere geworden ist. Wenn unsere Gemeindefeier mit Rücksicht auf andere Veranstaltungen vom Gedenktag weg auf einen späteren Sonntag verlegt worden ist, so darf wohl erwartet werden, daß nun die vielerlei Kreise in der Gemeinde am Tage der Gemeindefeier eigene Veranstaltungen unterlassen, damit wir eine wirkliche Gemeindefeier begehen.

In den letzten Jahren ist keine der großen evangelischen Organisationen in das Land Baden gekommen. Im neuen Jahr werden wir aber großen Besuch bekommen. Zwar der Evang. Bund, der nach Heidelberg kommen wollte, wird anderswo seine Jahrestagung abhalten. Nach Heidelberg kommt aber der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen, eine internationale Vereinigung, die im letzten Sommer an ihrem Ursprungsorte, in Konstanz, eine kleine interne Versammlung abgehalten hat, von der ich einiges in diesem Blatt erzählen durfte. Im Herbst kommt nach Karlsruhe der Deutsche Evangelische Pfarrertag; Karlsruhe wird also der Tagungsort der großen Landesorganisation der evangelischen Pfarrer sein. Schon wird über die Einzelheiten dieser Tagung beraten. Es ist bei den Vorberatungen lebhaft daran gedacht worden, daß der Pfarrverein nicht nur bei den Geistlichen unseres Landes zu Besuch kommt, sondern auch der hiesigen Kirchengemeinde etwas mitbringt und daß auf der anderen Seite die badische Landeskirche und auch die Kirchengemeinde der badischen Hauptstadt den Gästen die Eigenart ihres kirchlichen Lebens zeigen soll.

Nach Freiburg wird der Deutsche Gustav-Adolf-Berein kommen. Jemand, der gerade von dem außerordentlich schön und inhaltsreich verlaufenen Fest in Graz kam, wo die nationale Begeisterung große Wellen schlug, sagte mir: Die Freiburger Gemeinde muß sich gewaltig anstrengen, wenn ihr großes Fest neben dem Grazer in Ehren bestehen soll. Wir wissen aber,

daß die Freiburger Kirchengemeinde alle die Vorzüge einer Diasporagemeinde hat. Und dann müssen wir uns auch vergegenwärtigen, daß der Gustav-Adolf-Berein in Freiburg nicht nur Gast der Freiburger Ortsgemeinde, sondern der ganzen Landeskirche sein will, so wie er es im Jahre 1895 war, als er seine Feier hier in Karlsruhe abhielt. Kürzlich war der Vorsitzende des Badischen Landesvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hier; er hat es sehr beklagt, daß so viele Ortsvereine schlafen, anstatt zu arbeiten, das Interesse für die Diaspora, die so groß ist wie die ganze Welt, wo immer Volks- und Glaubensgenossen hausen, zu wecken und Gaben zu sammeln. So tritt an uns die Pflicht heran, auch hier etwas Neues zu schaffen in Verbundenheit mit dem Landeskirchentum, das ja auch im gewissen Sinne Diasporazüge an sich trägt. Bei jeder Tagung wird der große Helfer der Diaspora nicht nur mit Worten begrüßt, sondern auch mit einer großen Festgabe. Dazu müssen wir auch etwas spenden, das der Größe unserer Kirchengemeinde entspricht.

Nun könnte ja jemand sagen: Was du ansagst, sind Feste. Ihr Kirchenleute fahret auch im Strom der Zeit; ihr könnt also gar nichts sagen gegen die Ueberfülle an Festlichkeiten, an der unsere Zeit krankt. Aber unsere kirchlichen Feste sind in Wirklichkeit Arbeitstage und bringen neues Leben. In solcher Erwartung eines neuen Kräftezuflusses wollen wir uns an diese konkreten Aufgaben, die uns rufen, mit aller Energie machen.

Wir haben Aufgaben, die altgewohnten und neue außerordentliche. Und wer weiß, welche noch dazukommen werden? Uns Werk!

Hg.

o Emil Frommel: „Aus meinem Leben“. o

Rede, im Kreise der Gemeinde beim 25jährigen Berliner Amtsjubiläum gehalten.

Laßt mich euch, freilich nur in kurzen Zügen, in dieser Stunde sagen, was ich hier in den 25 Jahren erlebt habe.

Mein Leben selbst liegt eigentlich vor euch ausgebreitet. In meinen Büchlein habe ich so manches von mir geschrieben, und ihr habt mir da ins Herz schauen können. Ich habe erzählt, was man sagen kann vom Elternhaus und vom Jugendleben. Ihr wißt, daß ich ein Künstlerkind bin, und daß mein seliger Bruder und ich sozusagen aus der Art geschlagen sind. Wir beide wollten ursprünglich nicht Theologen werden, sondern mein Bruder ein Künstler und ich Arzt. Aber ein anderer ist gekommen, der gesagt hat: „Ich will euch zeigen, was ihr werden sollt.“

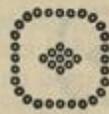
Dem Vorbild unserer Eltern, namentlich aber dem Gebet unserer seligen Mutter haben wir's zu danken, daß wir Theologen geworden sind. Von allen sechs Geschwistern blieben wir zwei übrig, die andern sind alle in der Blüte ihrer Jahre gestorben — uns hatte Gott aufbehalten; und was meine Mutter sich erbeten hat, als sie einmal sagte, sie wolle die Mutter der Kinder Sebedai werden (nicht etwa, daß wir zur Rechten und Linken des Herrn dereinst sitzen sollten, aber daß wir seine Zeugen würden), das ist ihr erfüllt worden. —

Aus diesem Elternhaus ging's auf die Universität. Was mir da begegnet ist, und wie ich's einem Deutsch-Russen aus St. Petersburg zu danken habe, daß mir die Augen geöffnet wurden für das Geheimnis des Evangeliums, das steht in den „Festflammen“ zu lesen. Dazu kam all das, was mein seliger Lehrer Tholuck mir still ins Herz hineingelegt, in dies wilde, ungestüme Herz, das hin und her schwankte und wogte und nur aus Gehorsam zunächst Theologie studierte. Wie oft hat er seinen Arm um mich gelegt und mich gefragt: „Wollen Sie sich denn noch nicht ergeben?“ — Ich sagte: „Nein!“ — Aber ein anderer ist gekommen und hat mich überwunden. In heiliger Liebe ist er lind und sanft gekommen und hat mir's Herz genommen. Ich trat unter seine Fahne und sagte: „Ja!“ An dem Tage meiner Ordination fühlte ich's, daß nicht Menschenhände allein sich mir auf's Haupt legten, sondern eine andere, segnende Hand. Ich war noch sehr jung, wenn ihr so wollt, viel zu jung für's geistliche Amt, nämlich erst zweiundzwanzig Jahr. Ich kam zu den Bauern, ich, der ich einen Bauern noch nie recht von nahe gesehen, auf ein rechtes Bauerndorf. Was ich dort alles erlebt, findet ihr in „Lenz und Herbst“. Bei zwei Geistlichen bin ich gewesen und habe bei dem einen gesehen, wie man's nicht machen muß, und bei dem

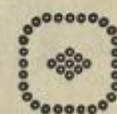


Wandkalender

für das Jahr



1928



des

Evangel. Gemeindeboten

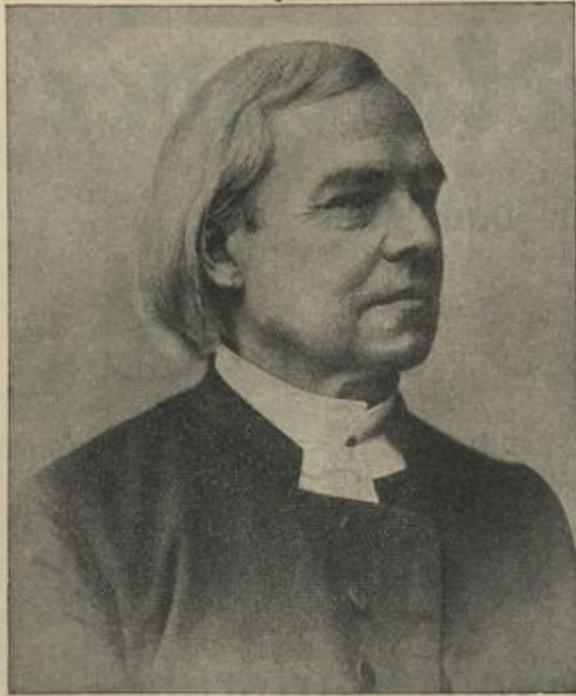
für die Stadt Karlsruhe

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
S	1 4. S. n. Cr.	M	1 Petrus	S	1 Berena	M	1 Remigius	D	1 Aller Heil.	S	1 Eligius
M	2 Mar. Heims.	D	2 Gustav	S	2 15. S. n. Cr.	D	2 Leodegar	F	2 All. Seelen	S	2 1. Advent
D	3 Hyacinth	F	3 Steph. Auff.	M	3 Theodosius	M	3 Zairus	S	3 Theophil	M	3 Lucian
M	4 Ulrich	S	4 Dominik.	D	4 Rosalia	D	4 Franz v. A.	S	4 Ref.-Fest	D	4 Barbara
D	5 Wendelin	S	5 9. S. n. Cr.	M	5 Laurentius	F	5 Plazidus	M	5 Malachias	M	5 Lucius
F	6 Fajas	M	6 Sixtus	D	6 Zacharias	S	6 Angela	D	6 Leonhard	D	6 Nikolaus
S	7 Willibald	D	7 Cajetanus	F	7 Regina	S	7 18. S. n. Cr.	M	7 Florentin	F	7 Werner
S	8 5. S. n. Cr.	M	8 Cyriak	S	8 Mariä Geb.	M	8 Pelagius	D	8 4. Gebrönte	S	8 Mar. Empf.
M	9 Cyrillus	D	9 Erich	S	9 14. S. n. Cr.	D	9 Dionysius	F	9 Theodor	S	9 2. Advent
D	10 Sieb. Brüd. G	F	10 Laurentius	M	10 Othgerus	M	10 Bideon	F	10 Justus	M	10 Walter
M	11 Rahel	S	11 Tiburtius	D	11 Protus	D	11 Burkhard	S	11 25. S. n. Cr.	D	11 Damasus
D	12 Kabor	M	12 10. S. n. Cr.	M	12 Syrus	F	12 Walfried	M	12 Martin, P.	M	12 Bertold
F	13 Heinrich	D	13 Hippolyt	D	13 Sefktor	S	13 Koloman	D	13 Stanislaus R.	D	13 Lucia
S	14 Alfred	D	14 Eusebius	F	14 Erhöhung	S	14 19. S. n. Cr.	M	14 Jeline	F	14 Nikasius
S	15 6. S. n. Cr.	M	15 Mariä Him.	S	15 Nikodemus	M	15 Theresia	D	15 Leopold	S	15 Abraham
M	16 Ruth	D	16 Jodokus	S	16 15. S. n. Cr.	D	16 Gallus	F	16 Othmar	S	16 3. Advent
D	17 Alegius	F	17 Liberatus	M	17 Sambert	M	17 Florentin	S	17 Florian	M	17 Lazarus
M	18 Maternus	S	18 Amos	D	18 Thom. v. Vill.	D	18 Lukas, Ev.	M	18 Ernte-Fest	D	18 Mariä Erwar.
D	19 Rosina	S	19 11. S. n. Cr.	M	19 Januarius	F	19 Ferdinand	M	19 Elisabeth	M	19 Quat.
F	20 Margareta	D	20 Bernhard	D	20 Tobias	S	20 Wendelin	D	20 Felix v. Val.	D	20 Christian
S	21 Arbogast	M	21 Anastasius	F	21 Quat., Mat.	S	21 Allg. Kchw.	M	21 Mariä Dpf.	F	21 Thomas
S	22 7. S. n. Cr.	D	22 Timotheus	S	22 Moriz	M	22 Cordula	D	22 Cäcilia	S	22 Berta
M	23 Apollin.	D	23 Philipp	S	23 16. S. n. Cr.	D	23 Joh. v. Capist.	F	23 Klemens	S	23 4. Advent
D	24 Christine	F	24 Bartholom.	M	24 Gerhard	M	24 Salomea	S	24 Chrysgon.	M	24 Adam, Eva
M	25 Jakob	S	25 Ludwig	D	25 Kleophas	D	25 Krispinus	M	25 Buß- u. Bett.	D	25 Christfest
D	26 Anna	S	26 12. S. n. Cr.	M	26 Justinas	F	26 Amandus	M	26 Konradus	M	26 2. Christfest
F	27 Laura	M	27 Gebhard	D	27 Rosm. u. D.	S	27 Sabina	D	27 Birgilius	D	27 Joh., Ev.
S	28 Nazarius	D	28 Augustinus	F	28 Rosm. u. D.	S	28 21. S. n. Cr.	M	28 Günter	F	28 Kindleintag
S	29 8. S. n. Cr.	M	29 Johann. Enth.	S	29 Michael	M	29 Eusebia	D	29 Saturnin	S	29 Thomas
M	30 Beatrig	D	30 Felix	S	30 17. S. n. Cr.	D	30 Serapion	F	30 Andreas	S	30 1. S. n. W.
D	31 Jan. v. Loyola	F	31 Katmund			M	31 Wolfgang			M	31 Spibester

Werbet für den „Evangelischen Gemeindeboten“ unter den Glaubensgenossen!

Buchdruckerei Fidelitas, G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Erbprinzenstraße 6 — Fernsprecher Nr. 2373

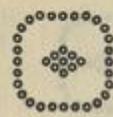
geungen ware — mit Weid und Kind hatte die Stadt verlassen | Wohlan, sag mir — aber wir wissen, mein Bruder, daß ein an-



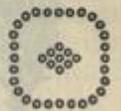
Emil Frommel, geb. 5. Januar 1828, † 9. Nov. 1896.

Wandkalender

für das Jahr



1928



des

Evangel. Gemeindeboten

der Stadt Karlsruhe

Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
S	1 Neujahr	M	1 Brigitta	D	1 Albinus	S	1 Palmsonnt.	D	1 Phil., Jakob.	F	1 Fortunatus
M	2 Nam. Jesu-J.	D	2 M. Lichtm.	F	2 Quat. Simpl.	M	2 Theodosia	M	2 Athanasius	S	2 Eugen
D	3 Isaac	F	3 Blasius	S	3 Kunig.	D	3 Richard	D	3 † Auffind.	S	3 Trinitatis ☉
M	4 Elias, Titus	S	4 Veronika	M	4 Remin.	M	4 Ambrosius	F	4 Monika	M	4 Quirin
D	5 Simeon	S	5 Septuag. ☉	M	5 Friedrich	D	5 Gründonn. ☉	S	5 Gotthard	D	5 Bonifacius
F	6 Hl. 3 Könige	D	6 Dorothea	D	6 Berpetua	F	6 Charfr.	S	6 Cantate	M	6 Norbert
S	7 Sidor, Val. ☉	M	7 Richard	M	7 Thom. v. Aqu.	S	7 Hermann	M	7 Gottfried	D	7 Fronlchn.
S	8 2. S. n. W.	D	8 Salomon	D	8 Philemon	S	8 Osterfest	D	8 Mich. Ersch.	F	8 Medardus
M	9 Julian	M	9 Apollonia	F	9 Franziska	M	9 2. Osterf.	M	9 Beatus	S	9 Kolumbus
D	10 Samson	D	10 Scholastika	S	10 40 Märtyrer	D	10 Ezechiel	D	10 Gordian	S	10 1. S. n. Cr.
M	11 Gerson	F	11 Euphrosina	M	11 Oculi	M	11 Leo, Papst	F	11 Erich	M	11 Barnabas ☉
D	12 Reinhold	S	12 Severgej.	M	12 Gregor	D	12 Julius	S	12 Bankrat. ☉	D	12 Basilides ☉
F	13 XX. Tag	M	13 Benignus ☉	D	13 Euphrasia	F	13 Justinus ☉	S	13 Rogate	M	13 Ant. v. Padua
S	14 Felix ☉	D	14 Valentin	M	14 Zacharias ☉	S	14 Tiburtius	M	14 Bonifazius	D	14 Basilius
S	15 3. S. n. W.	M	15 Faustinus	D	15 Christoph	S	15 Quasimod.	D	15 Sophia	F	15 Vitus
M	16 Marcellus	D	16 Juliana	F	16 Heribert	M	16 Aaron	M	16 Peregrin	S	16 Benno
D	17 Antonius	F	17 Donatus	S	17 Gertrud	D	17 Anicetus	F	17 Christi Him.	M	17 2. S. n. Cr. ☉
M	18 Briska	S	18 Simeon	M	18 Lätare	M	18 Eleutherius	S	18 Christiona	D	18 Markus
D	19 Martha	S	19 Ekomihi	M	19 Jos., Nährv.	D	19 Berner	F	19 Potentia ☉	M	19 Serv., Prot.
F	20 Fabian, Seb.	M	20 Eleutherius	D	20 Joachim	F	20 Hermogen ☉	S	20 Erandi	D	20 Silverius
S	21 Agnes	D	21 Fastn. ☉	M	21 Benedikt ☉	S	21 Anselm	M	21 Konstantin	M	21 Albanus
S	22 4. S. n. W. ☉	M	22 Ascherm.	D	22 Kasimir	S	22 Miseric.	D	22 Julia	F	22 Paulin
M	23 Emerentiana	D	23 Josua	F	23 Mittfasten	M	23 Georg	M	23 Disiborius	S	23 Edeltrud
D	24 Timotheus	F	24 Schalltag	S	24 Gabriel	D	24 Adalbert	D	24 Johanna	S	24 3. S. n. Cr. ☉
M	25 Pauli Bel.	S	25 Matthias	M	25 Judica	M	25 Markus	F	25 Urban	M	25 Eulogius
D	26 Polykarp.	S	26 Invocav.	M	26 Ludgerus	D	26 Kletus	S	26 Phil. Neri	D	26 Joh. u. Paul
F	27 Johannes	M	27 Alexander	D	27 Rupert	F	27 Anastasius	S	27 Pfingstfest	M	27 Ladislaw
S	28 Karl	D	28 Veander	M	28 Priskus	S	28 Vitalis	M	28 2. Pfingstfest	D	28 Benjamin
S	29 5. S. n. W. ☉	M	29 Romanus	D	29 Eustach.	S	29 Quirinus	D	29 Maximus	F	29 Petr., Paulus
M	30 Martina			F	30 Guido	M	30 Quirinus	M	30 Quat. Felix	S	30 Lucina
D	31 Virgil, Petr.			S	31 Balbina			D	31 Kreszenzia		

Das kirchliche Wochenblatt „Evangelischer Gemeindebote“

wird im Auftrag der Karlsruher Kirchengemeinde vom Evang. Presbyterium herausgegeben; die Schriftleitung besorgt Pfarrer Hindenlang, Hirschstr. 69. Die Evangelischen im Postbestellbezirk Karlsruhe erhalten das Blatt zum Bezugspreis von vierteljährl. 1 Mk. bei freier Zustellung

Buchdruckerei Fidelitas, G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Erbprinzenstraße 6 — Fernsprecher Nr. 2373

ändern, wie man's recht anfangen soll. Der erste war kein Vorbild, aber ist schließlich doch noch herumgekommen, und ich hoffe, daß der liebe Gott ihn noch angenommen hat. In der Gemeinde stand's schlimm — ihr könnt's euch denken, wenn ich euch sage, daß das gleich am Brunnen vorn im Dorf angeschlagen zu lesen stand: „Wer dem Pfarrer in die Kirche geht, dem zünden wir's Haus überm Kopf an!“ — So kam ich dahin. Vier Jahre bin ich dort gewesen, dazwischen aber nach Italien gewandert. Denn der Vater sagte: „Kinder, wer nicht hinaus kommt, der kommt nicht heim“ — darum hinaus, das Land der Schönheit und die Heimat der Kunst sehen! Was wir da alles erlebt haben, das hat mein geliebter, heimgegangener Bruder Max in dem schönen Büchlein beschrieben: „Durch Welschland“ (wie er denn überhaupt so unendlich viel reicher begabt war als ich). Wir beide wanderten und kamen zurück, und ich trat wieder in meine alte Gemeinde, nun als junger verheirateter Pfarrer. Meine Frau könnte euch erzählen, wie wir empfangen wurden, und wie sie die Bauernmädchen am Einzugstage mit einem riesigen Band von oben bis unten ganz zusammenwickelten und sagten, das solle das Band der Liebe sein, das sie bei ihnen halten sollte. Unser erstes Kind wurde dort geboren. Es ging durch Sorgen und durch manche dunkle Nacht hindurch, als wir glaubten, unser Kind verlieren zu sollen. Unvergeßlich bleibt's mir, wie meine Frau in dunkler, kalter Novemberrnacht hinüber über die Wogen des Rheines im Kahn fuhr, um den Arzt zu holen (ich war verreist), aber im Herzen unser Hochzeitswort: „Der Herr ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil“. Das alles, das liegt nun weit hinter uns. Wir blieben nicht lange dort, ich wurde nach Karlsruhe berufen, und dort blieben wir zehn Jahre. Schöne, aber auch schwere Jahre sind's ja gewesen; unser zweites Kind starb uns nach jahrelangem Leiden. Ich war der jüngste unter sechs Geistlichen. Der alte Doering in Elberfeld hat wohl recht, als er sagte: „Ein guter Kollege ist Silber, aber gar keiner ist Gold“ — und fünf sind Platina, möchte ich hinzufügen.

Als der Jüngste hatte ich entweder morgens um acht oder nachmittags um drei Uhr zu predigen, weil's den Leuten so ganz besonders angenehm ist, nach dem Essen eine Predigt zu hören. Ich habe mancherlei ausgestanden; aber es war doch eine vortreffliche Schule, und ich kann den jungen Geistlichen und Kandidaten nur sagen: es tut außerordentlich wohl, wenn einem der Daumen auf den Kopf gehalten wird und man jahrelang keinen Hauptgottesdienst halten darf.

Schließlich hat sich doch aber ein Gemeinlein gesammelt. Ich habe das Vaterunser durchgepredigt und die Zehn Gebote. Die Leute dachten: Wenn wir das eine Stück gehört haben, wollen wir doch das andere auch hören; und schließlich, zu meiner Beschämung will ich's sagen, war es des Nachmittags voller als am Morgen, was dann nicht gerade angenehm war für die anderen Herren. Denn empfindlich sind wir Pfarrer ja doch alle zusammen; zuerst kommen, was die Empfindlichkeit angeht, die Künstler, dann die Pfarrer, dann die Doktoren, dann lange nichts — und dann erst andere Menschen. Das studiert man so an sich selber, und muß es nur ruhig zugeben.

Es kamen Zeiten schwerer Kämpfe in Baden, von denen ich nicht weiter reden will. Mein Schwiegervater, der im Oberkirchenrate war, legte mit dem Prälaten Ullmann sein Amt nieder, mein Freund Benschlag zog nach Halle; es wurde immer einsamer um mich her. Ich fühlte, wie mein Herz sich verbitterte. In den Wogen des Streits ist es oft schwer — namentlich, wenn man schreiben muß —, daß man „seine Feder nicht in des Teufels Tintensatz tunkt“, wie der alte Spittler in Basel sagte. Dazu kam mein — Sie werden's vielleicht nicht glauben, wenn ich's Ihnen sage — nicht bloß lebhaftes, sondern auch sehr heftiges und leidenschaftliches Temperament, das nicht ungerne dreinschlug.

Da sagte denn der liebe Gott: „Ich will dich nun in eine andere Schule hineinführen.“ Zuerst kam ein Ruf meines geliebten Rudolf Koegel, sein Nachfolger im Haag zu werden; dann Rufe in die Schweiz und nach Paris — ich konnte mich aber nicht entschließen, die Heimat zu verlassen, gerade in den Kämpfen nicht. Die Freunde sagten: wenn ihr alle geht, wo sollen wir da bleiben? — Als ich aber, der ich doch zehn Jahre in der Gemeinde war, nach der neuen Verfassung noch einmal auf die Wahl gestellt wurde und — wenn es den unkirchlichen Gegnern gelungen wäre, — mit Weib und Kind hätte die Stadt verlassen

müssen, war mir der Wink klar: Du darfst gehen!“ Da kam der einstimmige Ruf einer Gemeinde am Rhein: Komm zu uns! — Es ward mir unendlich schwer, die geliebte alternde Mutter, die herrliche, schöne Heimat und vor allem meine Gemeinde, die mit rührender Liebe an mir hing, zu verlassen und hinabzuziehen an den Niederrhein.

Dort waren es sechs Jahre „Hochschule“, in die ich als Pastor geschickt wurde. Wie vieles danke ich jener Zeit, wenn die Gemeinde bei vieler, treuer Liebe auch ein scharfes Zepter führte. Manche Wunde des Herzens hat lange gebraucht, bis sie vernarbte; aber trotz allem, was ich dort erfahren und der „seelische Mensch“ gelitten: eines habe ich gelernt — Gottes Wort.

Ich habe mit Männern Bibelstunden gehalten, es kamen zwanzig bis dreißig —, in denen ich viel empfing. Und dann machte ich mich ans Kirchbauen. Zuerst unter dem Widerstreit auch meiner „lieben Pastoren“ und eines Teils der Gemeinde, die sich dachte: Was, ist denn nicht unsere Kirche sonntäglich ganz voll? Ich sagte ihnen aber: Ja, ihr seht nur die, die in der Kirche sind, aber wo sind die alle, die nicht drin sind? Sie haben hier keinen Raum. Also: wir müssen Kirchen bauen! So habe ich sie denn mit einem Aufruf etwas aufgemöbelt, und dann ist's vorangegangen; und unter Lob und Dank ist's mir endlich gelungen, die Gemeinde zu teilen in Parochien; zwei Kirchen wurden zu der einen dazugebaut — und das war denn dort so eigentlich meine Arbeit. Daneben ging der innere Kirchbau, die Vertiefung in Gottes Wort. Die große Hoffnung, teure, liebe Freunde, die ich für die Menschen habe, die Freudigkeit in meinem Amt bis zu dieser Stunde, die verdanke ich wesentlich Barmen! Ich möchte nicht einen Tag in Berlin sein, ohne diese sechs Jahre zuvor in Barmen gewesen zu sein, das mich gelehrt hat, aus Gottes Wort zu leben und aus diesem Jungbrunnen immer von neuem zu schöpfen. Die Gemeinde hat mich auch gelehrt, mich keiner Partei zu verkaufen und nicht der Menschen und Meinungen Knecht zu werden und ebenso mein Leben und Heil nicht in äußeren Amtsdingen zu suchen, in Schreiberei und Aktenbündeln. Und wenn ihr darum bei mir noch etwas von solchem frischen Leben findet, dann danke ich's dieser meiner Gemeinde, die mich gelehrt hat, Seelsorge zu treiben. Ach, wenn ich daran denke, wie es galt, die Leute in den Häusern zu besuchen, in den Häusern von oben bis unten aus! — Mit welcher Liebe empfing man uns in der schweren Cholerazeit, wo ein großer Teil der Gemeinde starb und doch jeder von den vielen Kranken besucht wurde.

Ich denke der Tage, da ich an den Pocken erkrankte, mich ansteckend, als ich einem Kranken das heilige Abendmahl reichte. Es ist keine „angenehme“ Krankheit, aber wenn die ersten zehn Tage vorbei sind und man daliegt wie ein ehrlich verwundeter Soldat — das war doch mit die schönste Zeit meines Lebens, diese sieben Wochen. Alles war so still, niemand kam zu mir, denn die Leute hatten Respekt vor den Pocken, da war man allein mit seinem Gott, und das war herrlich.

1869, im Seebad weilend, bekomme ich eines Tages einen Brief aus Berlin, darin stand: „Du sollst nach Berlin kommen!“ Hofprediger Strauß war nach Potsdam berufen und seine Stelle offen. „Kommen Sie!“ Es war mein alter Feldprobst Thiele, der Seiner Majestät mich vorgeschlagen. Ich dachte: „Nein — da draußen in der Nordsee braust's schon arg genug; und nun du armer, stärkungsbedürftiger Mensch, in dies wogende Meer Berlin hinein!“ — Ich schrieb dem Feldprobst, ich könne nicht fort von meiner Gemeinde — wir waren noch am Bau der zweiten Kirche — „lassen Sie mich; was soll ich in Berlin? Hier wohnen lauter Kaufleute und Fabrikarbeiter, und nun unter die Soldaten! Ich taue nicht — lassen Sie mich!“ — Es kamen verschiedene Briefe. Es stürmte und riß in mir hin und her Einer schrieb: „Nur nicht nach Berlin! Wenn Du versanden und versumpfen willst, so geh nur dorthin!“ — Andere meinten: „Nein, das ist gerade Dein Platz!“ Schließlich gab ein herrlich Wort meines seligen Bruders den Ausschlag, ein Wort, das nicht bloß damals mich gehalten, sondern auch jetzt noch mich trägt. Ich schrieb ihm, ich möchte am allerliebsten heraus aus den großen Städten und ein stiller Landpastor werden. Da antwortete er mir:

„Du möchtest am liebsten auf eine stille, kleine Landpfarre! Wohl, ich auch — aber wir wissen, mein Bruder, daß ein an-

derer über uns gekommen ist, der gürtet und führt uns, da wir nicht hinwollen. Zudem, mit den Idyllen ist's am Ende.

Rückwärts kannst Du nicht, im Lager bleiben sollst Du nicht!

... Dich überfällt des Nachts ein Grauen, Dir bangt, Du möchtest Deine Seele, Dein Kleinod verlieren. Wohl, denn solch Grauen kommt nicht aus dem Fleisch, sondern aus dem heiligen Geist. Nur ist's kein Grund zum Ablehnen, sondern ein Grund, daß, wenn Du gehst, Du Deine Seele in Händen trägst. . . . Gehe als ein Jonas nach Ninive, und predige der Stadt das Wort unverzagt. Flichst Du davor, so kommst Du in den Walfisch und wirst schreien müssen aus der Tiefe. — Gehe hin als ein kleiner David mit seinen Schleudersteinen, und fürchte den Goliath nicht. Leide nicht, daß er höhne den Zeugen des lebendigen Gottes.

Fasse Deine Aufgabe in hohem Geiste, in großen Gesichtspunkten! Wer in schweren Stellungen aushalten soll, kann der idealen Auffassung und des hohen Geistes nicht entraten, wenn er nicht innerlich darunter verkümmern soll. Gehe hinein in die Stadt und setze Dich ins Tor: König und Bettler, General und Gemeiner, Kriegsmann und Bürger, Männer und Kinder kommen an Dir vorüber, gib suum cuique, habe Brot für alle, Kommissbrot und Tafelbrot, gib auch den Vornehmen nicht einen Stein für Brot (und wär's ein Edelstein).

... . Siehe denn im Tor, und predige das Wort, das übrige befehlt Gott! „Frühe säe Deinen Samen und laß des Abends die Hand nicht ab, denn Du weißt nicht, ob es geraten werde. Und ob es beides geriete, so ist es desto besser.“ Das ist der geduldige Geist, der noch besser ist als der hohe Geist.

Und nun, fahr wohl, mein Bruder! „Der Herr sei zwischen mir und Dir.“ Lebe täglich und reichlich aus der Vergebung der Sünden, und laß andere daraus leben.“

Das war ein Hirtenbrief, ein Brief, nicht bloß vom teuren Bruder geschrieben — den hatte noch ein anderer geschrieben! Daran richtete ich mich auf, so wie einst an jenem Briefe, den mein lieber heimgegangener Leopold Schulze, unvergesslichen Andenkens, diese Perle unter den Hirten, mir geschrieben, als ich nach Wupperfeld an seine Stelle zog. So sagte ich denn: „Ja! nimmt mich mein König, so will ich nach Berlin kommen.“ Meine Gemeinde machte sich noch auf, sie kam aber einen Tag zu spät, der König hatte die Kabinettsorder bereits unterschrieben. So empfing er die Abordnung und sagte ihr: „Wenn ihr euern Pastor brauchen könnt, so werde ich ihn wohl erst recht brauchen können.“ So hat ich denn auch: „Macht mir das Herz nicht noch schwerer, wie es schon ist, wenn ihr mich lieb habt!“

Ich kam hier an — dort unten sitzt der Mann, der mich am

Bahnhof empfing; meine alte Gemeinde hatte nämlich geglaubt, „der König werde mich in Empfang nehmen“ — es war aber nur die Droschke 2894, die sich meiner annahm. Mein lieber damaliger Küster Schließer erwartete mich zu Hause, tröstete mich über das Haus, das wüst aussah und durch das lange Unbewohntsein sehr kalt war; so zog ich einstweilen gegenüber ins Hotel. Zwei Tage darauf, am 27. Februar, sollte ich eingeführt werden. Der Feldprobst sagte mir, der ich gewohnt war — erschrecken Sie nicht! — eine volle Stunde zu predigen: „Acht Minuten haben Sie!“ Da galt's denn, die Gedanken gehörig „einkochen“, einen Extrakt zu bereiten. Lange predigen ist keine Kunst, aber kurz predigen ist eine. Der König, die Königin, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, Prinz Friedrich Karl waren in der Kirche. — Sie können wohl denken, daß ich die Hand aufs Herz legen mußte. Aber der Herr half mir über die acht Minuten hinweg. Der Feldprobst nahm zum Gruß das herrliche Wort: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt und bitten: laßet euch verfühnen mit Gott.“ Die Bitte unsre stärkste, unsre einzige Waffe! Die Assistenten segneten mich, mein Vorgänger Strauß und Divisionspfarrer Jordan. Ich war also in Berlin eingeführt. Unter einem guten, freundlichen Hirtenstab bin ich gegangen; nicht bloß unter dem meines Erzhirten, sondern auch unter dem meines teuern Feldprobstes. Neunzehn Jahre sind wir miteinander gewandert — und das eine kann ich sagen: wir haben uns nie eine Stunde miteinander gezankt, immer ist's in Liebe und Freundschaft gegangen. Mir bleibt sein Gedächtnis unvergesslich. (Schluß folgt.)

• • • Für unsere Kranken. • • •

Ein starker Hort.

Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugesagt hast, mir zu helfen; denn du bist mein Fels und meine Burg. Ps. 71, 3.

Nun stehen wir im neuen Jahr. Aber damit ist bei uns nicht alles neu geworden. Die alten Schmerzen, Sorgen und Nergernisse sind mitgegangen, Ihnen kann man nicht so leicht lebewohl sagen wie einem zu Ende gehenden alten Jahr. Und doch, wie gerne wären wir von ihnen frei! Am liebsten möchten wir mit dem neuen Jahr in vielen Dingen ein ganz Neues beginnen, das nicht belastet ist mit den alten Fehlern, die wir machten, und den alten Gebrechen, die uns die Arbeit so sehr erschweren. Doch das sind leere Wünsche, die keine Erfüllung haben. Sieh lieber, was du Gutes ins neue Jahr mit hinübernehmen

Der Heinerle von Lindelbronn.

(Fortsetzung).

Viertes Kapitel.

Meisterjahre.

Wir stolzen Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luf gespinste
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter ab vom Ziel.
Gott, laß dein Heil uns schauen,
Auf nich's Vergänglich's bauen,
Nicht Eitelkeit uns freun.
Laß uns einfüßig werden
Und vor dir auf der Erden
Wie Kinder froh und fröhlich sein.

Es war im Jahr 18.. im Juni. Die Wälder standen im schönsten Grün, die Tannen dufteten vom Harz, die Vögel sangen so munter, und die Welt war im Schwarzwald droben so frisch und schön, wie wenn sie eben auf die Welt gekommen wäre. Da wanderte am frühen Morgen ein junger Mann im großen Strohhut, den Malkasten um die Schultern und den Malerspieß samt Schirm in der Hand, das Grindbachtal hinunter. Auch vor ihm lag die Welt im Sonnenschein, und alles, was er drin sah, ging durch die Augenfenster ins Herz, und gab da unten ein Bild, wie beim Photographen das Bild durch das Glas auf die Platte wandert. Er stand oben am Grindbachtal, dort am Bildstöcklein, wo einst der Heiner geessen, und schaute auch hinauf ans überdachte Kreuz und hinaus in die Ferne. Bald hatte sein Auge die Sache erfasst, der Feldstuhl wurde aufgeschlagen, der Malkasten tat sich

auf, der Schirm spannte sich über dem Spieße, der tief in die Erde gestoßen ward, und flugs wurde mit dem Bleistift entworfen. Farbe um Farbe kam, der Maler eilte, den Sonnenschein und die Beleuchtung zu fassen, und war so vertieft in seine Arbeit, daß er nichts sah und hörte. So merkte er auch nicht, daß hinter ihm ein großer Mann mit etwas gebleichten Haaren stand und ihm über die Schultern weg zusah. Hätte der Maler den Mann sehen können, der so eifrig zuschaute, hätte er gemerkt, wie über sein Gesicht ein schmerzliches Lächeln zog und im Auge die Tränen standen! Aber der Maler merkte nichts, bis er mit seiner Skizze fertig war und sich umschaute. Fast erschrak er, als er sich umschaute, denn es war niemand weit und breit sonst zu sehen — aber der Mann im langen schwarzen Rock und den hohen weißen Strümpfen bot ihm die Hand, und seine Stimme beim „Guten Morgen“ war so treuherzig und wohlklingend, daß dem Maler der Schrecken verging.

„Das habt Ihr gut gemacht, Herr Maler“, sagte der Mann, „und Eure Farben gut gemischt, und seid ein fleißiger Mann.“

„Ihr versteht also auch etwas vom Handwerk“, sagte lachend der junge Maler.

„Nicht viel“, entgegnete der Fremde; „aber doch so viel, daß ich weiß, ob etwas taugt oder verpöfucht ist.“

Zwischen den zweien entspann sich ein lebhaftes Gespräch, das damit endigte, daß der Fremde des Malers Malkasten umhängte, seinen Schirm abnahm und der Maler mit seinem Spieß den Steinweg hinunterging. Von ferne scholl aus dem ersten, allein liegenden Hause ein fröhlicher Gesang von Männerstimmen den beiden entgegen. Die Weiße war schön und eigentümlich, und der Maler war verwundert, so singen zu hören.

kannst, das dir hilft, über deine Leiden und Sorgen Herr zu werden. Eins können wir sicherlich haben: den alten Gott, zu dem der Dichter einst gesprochen hat: „Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugesagt hast, mir zu helfen.“

Gott, zu dem wir immer fliehen können, bleibt unser starker Hort auch im neuen Jahr. Wie herrlich ist das! Er wird nicht alt, so viele tausende und abertausende von Jahren er auch schon über der Welt waltet. Immer noch ist er der starke Gott, vor dessen Arm sich alles beugen muß, und gegen dessen gewaltigen Willen sich niemand stellen kann. Bei ihm sind wir geborgen, denn er bleibt immerdar der Treue, der seine Hilfe nicht verspricht, ohne sie zu halten. Auf ihn dürfen wir zählen auch am dunkelsten Tage.

Einen solchen Hort brauchen wir, je weiter die Jahre fortschreiten, desto nötiger. In der Jugend meint man, ohne ihn fertig zu werden, und glaubt, die Welt liege vor ihm wie ein wohlberichtetes Ackerfeld, darauf er nur die Sichel anzusetzen und zu ernten habe. Wer tiefer ins Leben hineingedrungen, verliert diese starke Zuversicht. Er hat gelernt, daß die Welt stärker ist als der Einzelne, und daß gegen ihre dunklen Mächte kein Aufkommen wäre, wenn wir nicht einen Hort hätten, dahin wir immer fliehen können. An ihm, dem lebendigen Gott, laßt uns festhalten. Er wird uns immer helfen. Denn er ist unser Fels und unsere Burg.

Gottesdienstanzeiger.

Samstag, den 31. Dezember 1927 (Silvester).

Kollekte für die evang. Gemeindediakonie.

Stadtkirche: 8 Uhr abends, Pfarrer Herrmann.
 Kleine Kirche: 6 Uhr abends, Landeskirchenrat E. Schulz.
 Schloßkirche: 6 Uhr abends, Kirchenrat Fischer, mit hl. Abendmahl.
 Johanneskirche: 6 Uhr abends, Kirchenrat W. Schulz, 8 Uhr Pfr. Hauf.
 Christuskirche: 6 Uhr abends, Kirchenrat Rohde.
 Markuspfarrei, Gemeindehaus Blücherstr. 20: 8 Uhr abends, Pfarrer Seufert.
 Lutherkirche: 6 Uhr abends, Kirchenrat Weidemeier, 8 Uhr Pfr. Renner.
 Matthäuskirche: 6 Uhr abends Jahresabschlussfeier, Pfarrer Hemmer.
 10 Uhr abends Jahresabschlussfeier, Pfarrer Hemmer.
 Beiertheim: 8 Uhr abends, Pfarrvikar Dreher.
 Diakonissenhauskirche: Abends 1/8 Uhr Jahresabschluss, Pfarrer Kayser.
 Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): Abends 1/8 Uhr Jahresabschlussgottesdienst, Pfarrer Zimmermann.
 Darlanden: Abends 1/8 Uhr Jahresabschlussgottesdienst, Stadtvikar Leiser.
 Rüppurr: Abends 1/8 Uhr Silvestergottesdienst (Kollekte für die Krankenstation), Pfarrer Steinmann.
 Rintheim: Abends 6 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Gerhard.

„Wer singt denn da?“ fragte er.

„Das sind meine Gesellen“, antwortete der Fremde.

Der Maler schaute ihn an und trat dann mit ihm in das Haus, das dem Leser nicht unbekannt ist. Denn es sieht akkurat aus wie des Paten Haus. Der Teich ist noch davor, und das Rad geht auch noch, und die Bienen fliegen noch aus, wie dazumal, als der Heiner drin war. Nur das eine ist anders: auf der Altane sitzen zwei Mädlein mit geldgelben langen Zöpfen und spielen mit den Gänseblumen und zupfen die Blättchen aus, und ein dicker pausbäckiger Knabe bläst an einer Lichterblume, und aus dem Fenster schaut eine junge Frau fröhlichen Sinnes den Kindern zu. Im Hause selbst ist noch alles am selben Ort wie früher, — der alte Schrank und die Wettergläser, samt den Vogelbauern. Nur an der Wand hängt ein großes Brustbild eines alten Mannes. In dem ehrwürdigen Gesicht liegt ein stiller Friede, und aus den Augen strahlt etwas von drüben herüber. Das schneeweiße Haar ist hinten mit einem seidenen Bande zusammengebunden, und unter dem Bilde steht der Vers:

War's kein Engel, den du schicktest,
 Da du mich verirrt erblicktest,
 Hat er doch mir auf der Bahn
 Eines Engels Dienst getan.

Das Bild ist gut gezeichnet in Kreide; und der es gezeichnet, hatte seine Liebe mit hineingezeichnet, das sah man dem Bilde an. Und der Leser kennt auch das Bild. Der Maler stand vor ihm und schaute es lange an und fragte: „Wer hat denn das gemacht?“

„Das sollt Ihr später hören. Kommt zuerst und erquickt

Sonntag, den 1. Januar 1928 (Neujahr).

Stadtkirche: 10 Uhr Landeskirchenrat E. Schulz, 11 1/4 Uhr Christenlehre, Landeskirchenrat E. Schulz.
 Kleine Kirche: 1/2 9 Uhr Stadtvikar Reichwein, 6 Uhr Stadtv. Reichwein.
 Schloßkirche: 10 Uhr Stadtvikar Reichwein.
 Johanneskirche: 1/2 10 Uhr Stadtvikar Kaufmann, 11 Uhr Kinderpredigt, Stadtvikar Kaufmann, 6 Uhr Stadtvikar Fessler.
 Christuskirche: 8 1/4 Uhr Stadtvikar Kühn, 10 Uhr Pfarrer Seufert, 6 Uhr Stadtv. Sittig.
 Markuspfarrei, Gemeindehaus Blücherstr. 20: 10 Uhr Stadtvikar Kühn.
 Lutherkirche: 1/2 10 Uhr Stadtvikar Sittig, 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier.
 Matthäuskirche: 10 Uhr Stadtvikar Fessler, 11 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hemmer.
 Beiertheim: 1/2 10 Uhr Pfarrvikar Dreher.
 Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
 Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Brandl, Der Abendgottesdienst fällt aus.
 Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 1/2 10 Uhr Neujahrgottesdienst, Stadtvikar Leiser.
 Gemeindehaus Rufmaulstraße: 8 Uhr früh Neujahrgottesdienst, Stadtv. Leiser.
 Rüppurr: 1/2 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Steinmann.
 Rintheim: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste:

Schloßkirche: Mittwoch, 8 Uhr (Konfirmandensaal, Stefanienstraße 22), Bibelstunde, Kirchenrat Fischer.
 Johanneskirche: Mittwoch 1/2 8 Uhr Abendandacht, Donnerstag 1/2 8 Uhr Morgenandacht.
 Matthäuskirche: Donnerstag, abends 8 Uhr, Stadtvikar Fessler.
 Beiertheim: Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Weihnachtsfeier der Jugendbünde.
 Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: Donnerstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Seufert.
 Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag abends 8 Uhr.

B.D.Z.-Jugendbünde. Johannsbund: Montag Bundesabend. — Lutherbund: Montag Turnen und Jungchar. Dienstag Bundesabend. Mittwoch 14tägig ältere Abtlg. Freitag Basteln. Samstag Freispiele. — Jungmädchenbund Heimat: Montag 14tägig ältere Abteilung. Dienstag abends Turnen; Mittwoch Bundesabend. — Wartburgbund: Dienstag 8 Uhr Stefanienstr. 22 Bundesabend; Donnerstag 8 Uhr Stefanienstr. 22 alt. Abteilung. — Blücherbund: Mittwoch Bundesabend; Montag Singen. — Mädchenbund Sonnwärts: Montag Singen; Mittwoch ältere Abteilung; Donnerstag Bundesabend. — Mädchenbund Wahauf: Montag 1/2 8 Uhr Bundesabend. — Jugendbund der Mittelstadt: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — Mädchenbund Lichtträger: Bundesabend Montag 8 Uhr. Freitag 8 Uhr ältere Abteilung. — B.D.Z. Beiertheim. Jugendbund: Mittwoch Bundesabend. Mädchenbund: Dienstag Bundesabend. — B.D.Z. Mühlburg: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. Donnerstag Jungchar.

Euch. Ihr habt heut früh schon Euer Brot verdient. Anne Meile! Ruf die Mutter und setz dem Herrn was vor!”

Die junge Frau kam, herzte ihren Mann und grüßte sittig den Maler und setzte ihm zu essen vor. Bald kam auch ein altes Mütterchen am Stock hereingewandelt und machte dem Maler einen Kniz, wie man denselben im Schwarzwald seit Jahren machte.

„Das ist meine Mutter, Herr Maler, die ist schon in den Achtzigern.“ Der junge Maler stand auf von seinem Sitz und ging ihr entgegen und reichte ihr die Hand und grüßte sie ehrerbietig, was dem Sohn über die Maßen gefiel, denn er dachte: der hat auch das Sprüchlein gelernt: „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren.“

„Ihr habt wohl auch noch eine Mutter?“ sagte er zum Maler.

„Ja, draußen auf dem Kirchhof“, sagte wehmütig der Maler.

„Nun, da habt Ihr doch einmal eine gehabt, und wie mir scheint, habt Ihr sie noch nicht vergessen. Das ist was wert in der Welt.“

Die Alte nickte freundlich und mit dankbarem Blick ihrem Sohne zu.

„Ihr seid aber doch ein merkwürdiger Mann“, sagte der Maler, „und aus Euch werde ich nicht klug. Ihr seid kein Bauer, das merk ich schon; habt Bilder und Bücher. Seid Ihr ein Wettermacher, daß Ihr so viele Gläser hier habt, oder ein Vogelzüchter, oder gar ein Doktor?“

„Alles, wenn Ihr wollt, Herr Maler“, sagte lachend der Mann. „Kommt einmal mit mir hinunter, dann könnt Ihr's sehen, was ich bin.“

Jugendvereinigung Matthäusbund. Mädchen: Gruppe der Jugendlichen Freitag 8 Uhr Bundesabend. Burschen: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend.

Mädchenbund Immergrün. Donnerstag 8 Uhr Bundesabend.

Frommelbund. Montag 8 Uhr Bundesabend, Waldhornstr. 11.

Paulusbund. Donnerstag Bundesabend; Freitag Jungschär.

Mädchenbund der Pauluspfarre. Mittwoch 8 Uhr Bundesabend.

Jungmännerbund Gottesau: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend; Samstag 8 Uhr Spielabend.

Jungmädchenbund Gottesau: Montag 8 Uhr Spielabend; Freitag 8 Uhr Bundesabend.

Evang. Hausgehilfen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch abends 7/8 Uhr.

Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23. Sonntag (Neujahr), abends 8 Uhr Vortrag von Pfarrer Einwächter: „Gibt es Blicke in die Zukunft?“ Von Montag bis Samstag, jeweils abends 8 Uhr, Gebetsstunde. Donnerstag 4 Uhr Frauenstunde. — Kreuzstr. 23: Sonntag 4 Uhr Jungfrauenverein, Frä. Heck. 7 Uhr Blaukreuzverein Weihnachtsfeier. Freitag 8 Uhr Blaukreuzgebetsstunde.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag gemütliches Zusammensein im Heim. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8 Uhr Jungmännerbibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Jung-E.B.M.-Abend. Freitag 8 Uhr Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft. 9 1/4 Uhr Chorprobe.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Mittwoch, abends 8 Uhr, Nähstunde, Wortbetrachtung. Freitag 8 Uhr Teilnahme an der Familienbibelstunde. 9 1/4 Uhr Chorprobe.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag (Neujahrstag) 11 1/4 Uhr Sonntagsschule. 3 Uhr allg. Versammlung, Stadtmiss. Mülhlaupt. 4 Uhr Jungfrauenverein. 1/2 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Von Montag, den 2., bis Samstag, den 7. Januar, jeweils abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Rheinstr. 35. Sonntag bis einschl. Samstag, jeden Abend 8 Uhr, allgemeine Versammlung.

Jugendbund für Entschieden Christentum E. B., Steinstr. 31, S. II. Sonntag 10—12 Uhr Kinderabteilung; 1/2 3 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer; 5 Uhr Jugendbundstunde für junge Mädchen. Vom Montag, den 2., bis Samstag, den 7. Januar, jeden Abend 8 Uhr Allianz-Gebetswoche.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Kleine Kirche: Sonntag abends 8 Uhr allgem. Versammlung. — Adlerstr. 23: Montag 8 Uhr Eröffnung der Allianz-Gebetswoche. — Steinstr. 31: Vom Dienstag bis

mit Samstag Allianz-Gebetsversammlungen. — Grünwinkel (Schulhaus): Jeden Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Jedermann.

M.B.K. (Mädchenbibelkreise), Adlerstr. 23. Ältere Abteilung: Donnerstag 8 Uhr. Mittlere Abteilung: Montag 1/2 6 Uhr. Jüngere Abteilung: Samstag 5 Uhr.

B.K. (Bibelkreise unter Schülern höherer Lehranstalten). Für alle Kreise Spvesterfeier am 31. Dezember 17 (5) Uhr im B.K.-Heim, Kreuzstraße 23. — Für B.K'er der Klassen U II—OI findet am Ende der Ferien eine Rüstzeit statt. Näheres durch Postkartenmitteilung.

Christdeutsche Jugend. Freitag 8 Uhr Kreisabend, Rüppurrerstr. 26 I. Mötlinger Freunde, Nebeniusstr. 50. Mittwoch 8 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Gebetsstunde. Sonntag 3 Uhr und 8 Uhr Versammlung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Einladung.

Die Mitglieder des Kirchengemeinderats werden auf Dienstag, den 10. Januar 1928, abends 8 1/4 Uhr, in die Sakristei der Stadtkirche zu einer Besprechung mit dem Herrn Kirchenpräsidenten wegen der Kirchenvisitation der Gesamtgemeinde eingeladen.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1927.

Evang. Kirchengemeinderat.

Einladung.

Die Mitglieder des Kirchengemeindeausschusses werden auf Donnerstag, den 12. Januar 1928, abends 8 1/4 Uhr, in die Kleine Kirche zu einer Besprechung mit dem Herrn Kirchenpräsidenten wegen der Kirchenvisitation der Gesamtgemeinde eingeladen.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1927.

Evang. Kirchengemeinderat.

Allianz-Gebetswoche.

Wie alljährlich, beginnen die zur Evang. Allianz gehörigen kirchlichen und freikirchlichen Kreise das neue Jahr mit einer Gebetswoche, bei der an den verschiedenen Abenden alle die uns bewegenden Nöte im Volksleben und in der Reich-Gottes-Arbeit vor Gottes Thron gebracht werden sollen. Der Eröffnungsabend am Montag, 2. Januar, an dem die Kreise gemeinsam sich beteiligen, soll diesmal nicht in der hierfür etwas zu großen Stadtkirche stattfinden, sondern im Stadtmissionshalle, Adlerstraße 23, und wird geleitet werden von Herrn Stadtpfarrer Herrmann.

Palästina-Film

Das Heilige Land und Vater Schnellers Liebeswerk wird in den Badischen Lichtspielen (Konzerthaus) am 6. Januar, abends 8 1/4 Uhr, im bewegten Lichtbild gezeigt werden.

Eintrittspreis: I. Platz 80 Pfg., II. Platz 50 Pfg.

Vorverkauf: Musikhaus Friß Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße.

Der Maler stieg die enge Wendeltreppe hinunter. Sie waren an der Türe, an der „Verbotener Eingang“ stand. Der Mann drückte an eine Feder und sie standen in einer hellen und geräumigen Werkstatt.

„Guten Morgen, Meister“, scholl's aus zehn Männerkehlen im Chor. Jeder wollte seine Hand haben und sie ihm drücken. „Ihr seid lange geblieben“, sagte der Altgeselle, „und die Zeit ist uns lang geworden.“

„Habe nicht früher kommen können, aber der Gang hat sich gelohnt, das werdet ihr bald merken“, antwortete der Meister.

Der Maler schaute sich um. Das war ein rührig Leben in der Werkstatt, und er mußte nur staunen. Die einen waren an Uhren beschäftigt, sie auseinanderzunehmen, die andern setzten neue zusammen. Der Meister schaute überall nach und half den Lehrlingen zurecht, sprach leise mit dem Altgesellen wie über ein wichtiges Geheimnis.

„Nun kommen Sie herüber zum zweiten Bataillon“, sagte der Meister, und sie traten in ein noch lichteres Zimmer mit großen Fenstern. Da saßen an den Tischen junge und alte, die zeichneten und malten. „Das ist mein Geniekorps“, sagte er lachend zum Maler. „Die pfschen Euch ins Handwerk.“

Der Maler sah, es waren Entwürfe zu neuer Konstruktion der Uhren; die andern aber waren mit Blumenmalen und kleinen Genrebildern und Landschaften beschäftigt. „Wollt Ihr einmal sehen, was Ihr heute morgen gemalt? Ist's auch nicht so schön, wie Ihr's gemacht, so werdet Ihr's doch erkennen.“ Der Meister öffnete einen Schrank und nahm eine fertige Uhr heraus, deren Schild oben bemalt war. Ja, da stand das Bildstöcklein und dar-

unter ein Mann und eine Frau und ein Bublein, das weit in die Berge hinauschaute. Und drunter stand ein Bers:

Ob auch die Welt in Trümmer geht, usw.

„Das hat ein Künstler gemalt“, sagte der Maler staunend.

„Wenigstens einer, der nur ein halber geworden ist“, antwortete der Meister. „Es sind nicht alle Künstler, die sich mit Del und Farben abgeben. Ich will Euch aber noch andere Bilder zeigen, wenn's Euch Freude macht.“ Und der Meister langte noch mehrere Uhren heraus, sämtlich fein gemalt. Auf der einen war ein Holzhauer, der einen Baum umhieb. Mehrere tiefe Schnitte waren schon im Baum und darunter stand ein lateinischer Spruch:

Omnes vulnerant,

Ultima caedit.

Zu deutsch: Alle verwunden,

Die letzte fällt (oder tötet).

„Seht Ihr, Herr Maler, das ist der Holzhauer, der Tod, der am Lebensbaum schlägt und jede Stunde verwundet, und die letzte fällt den Baum. Das ist ein ernstes Uehrlein. Aber meine liebste sollt Ihr auch sehen.“ Es war eine ziemlich große Wanduhr. Das Bild zeigte ein Bauernhaus, in dessen Seitenbau ein Licht brannte, hinter dem eine jugendliche Gestalt stand. Drüber schaute das Angesicht einer alten Frau, die eben den Laden öffnete, heraus. Mit der Hand winkte sie hinüber. Das Ganze war vom Mondlicht übergossen und schön und fein gemalt.

„Das ist ja, wenn ich nicht irre“, sagte der Maler, die alte Frau, Eure Mutter, hier auf dem Bild. Ist's nicht so?“

„Freilich, freilich ist sie's, darum ist's eben mir so lieb.“

„Aber hört“, sagte der Maler, „da habt Ihr viel Kunst dran gelegt; das will mich fast dauern.“

Hierzu ist die evang. Gemeinde herzlich eingeladen, ebenso zu den weiteren Abenden in der Stadtmiffion, die jeweils um 8 Uhr im kleinen Saal (Adlerstr. 23, Hof) gehalten werden. Die Gebetsgegenstände sind: Montag: Dankfagung und Beugung; Dienstag: Die allgemeine Kirche; Mittwoch: Die Völker und ihre Regierungen; Donnerstag: Mission; Freitag: Familie, Jugend; Samstag: Judenmission und Innere Mission. E.

Konfirmanden-Unterricht für Erwachsene?

Schon wiederholt ist mir von Erwachsenen gesagt worden: „ich möchte eigentlich gern nochmal meinen Konfirmanden-Unterricht durchmachen, jetzt hätte ich ganz anderes Verständnis für all die Fragen wie damals. Schade, daß es so etwas nicht gibt!“ Konfirmation heißt Befestigung im Glauben. Haben wir nicht gar oft solche Festigung unseres Glaubens bitter nötig? Nicht nur in erbaulicher, das Gemüt und das Gewissen erfassender Weise — wie das im Gottesdienst geschieht —, sondern in Förderung unserer christlichen Erkenntnis? Wir begegnen ja oft einer erschreckenden Unkenntnis in Glaubensdingen bei unseren Evangelischen. Es soll deshalb einmal der Versuch gemacht werden mit einem solchen „Konfirmanden-Unterricht für Erwachsene“ oder „Lehrkursus im evang. Glauben“ oder wie wir es nennen wollen. Es wird sich zeigen, ob der Gedanke Anhang findet; besonders sind auch Männer und junge Männer erwünscht. Es sollen die Grundfragen des Glaubens nach vortragsmäßiger Einleitung in freier Aussprache besprochen werden.

Die Teilnehmerzahl wird auf 50 beschränkt. Die Zusammenkünfte sollen jeden Freitag Abend 8 Uhr im kleinen Saale Adlerstr. 23 (Hof) stattfinden, beginnend am 13. Januar bis etwa in die Osterzeit. Die Teilnahme ist nur an zwei Bedingungen geknüpft: 1. Persönliche Anmeldung (mündlich, schriftlich, telefonisch), 2. Verpflichtung zu regelmäßiger Beteiligung.

Sch bitte um baldige Anmeldung.

Pfarrer Einwächter,
Geschäftszimmer der Stadtmiffion: Kriegsstr. 5.
Wohnung: Kreuzstr. 23; Telefon 3475.

Evang. Stadtmiffion.

In Fortsetzung der im vorigen Winter stattgefundenen Vorträge über Fragen des Dualismus und zugleich als Einleitung zu den geplanten Vorträgen über die alttestamentlichen Propheten wird am Neujahrstag, Sonntag, 1. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale Adlerstr. 23 Pfarrer Einwächter sprechen über das Thema:

„Gibt es Blicke in die Zukunft?“

Das Thema ist für den Jahresbeginn besonders zeitgemäß und wird sich mit den durch den Lehrer Prozeß jetzt angeregten Fragen des Heilsehens, mit dem 2. Gesicht, Ahnungen, Weissagung, Prophetie und dergl. beschäftigen. Die evang. Gemeindeglieder sind dazu herzlich eingeladen.

Evangelische Buchhandlung • Harmoniumlager

Kunst- und Musikalienhandlung. Inhaber E. A. Hildenbrand, Zähringerstraße 77.



„So, meint Ihr, darf nicht das Handwerk bei der Kunst in die Schule gehen und lernen? Früher hat man schlechtes Zeug da drauf auf die Uhren gemacht. Seht einmal dort Euch die Rosen an auf der alten Uhr. So läßt unser Herrgott sein Lebtag keine Rosen wachsen — warum soll's der Mensch nicht so gut machen als er's kann? Da habt Ihr schlechte Lieder und Verse da drunter gelesen, die so wenig getaugt haben als die Uhr. So eine Uhr ist oft 's einzige Möbel, was der Bauer im Hause hat, wo man Kunst anbringen kann. Da soll er doch was Gutes dran sehen und lesen. Meint Ihr nicht? Da schaut Euch einmal die Uhr an, die hat einen Becker, gebt einmal acht, ich will sie Euch stellen.“ Der Meister stellte sie, der Zeiger rückte auf die Stunde, der Becker rasselte, und ein Türlein tat sich auf, draus kam ein Dompfaff, der pugte sich erst, legte den Kopf zurück und pfiß meisterlich das Lied: „Wach auf, mein Herz, und singe usw.“ durch sechs Verse durch. „Ist das nicht ein fröhlicher Becker, Herr Maler, und besser, als wenn er ein Lumpenlied den Bauern singt?“

„Ja, das ist eine schöne Uhr“, sagte der Maler. „Wie ist das Gehäuse so schön geschnitten und sieht nicht anders aus denn wie ein Vogelkäfig im Grünen. Habt Ihr denn das alles entworfen und gezeichnet?“

„Freilich, freilich“, sagte bescheiden der Meister, so gut's halt geht.“

„Ihr hättet aber ein Künstler werden sollen, Meister. Der ist an Euch verloren gegangen.“

„Herr Maler, schaut Euch einmal den Spruch da an der Türe an, ob er Euch gefällt.“

Der Maler las:

Der Palästina-Film.

Alle unsere Gedanken wanderten über die Weihnachtszeit nach Palästina und verweilten in Bethlehem. Dabei stieg in manchem der Gedanke auf: Ach, dürfte ich doch einmal das heilige Land betreten und alle die heiligen Stätten schauen! Das ist das Wunderbare an der Erfindung des Bildes, daß es uns belebte Bilder aus der Wirklichkeit zeigt. Warum sollte die Filmkunst nicht auch dem Heiligen dienen?

Alle unsere Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen, diesen Film, der auch aus Bethel stammt, und seine Bilder anzuschauen. Das Nähere teilt das Inserat mit.

Allen Freunden, die uns zu Weihnachten für unsere Kranken beschenkt haben, sagen wir im Namen derselben herzlichsten Dank.

Der evang. Krankenverein.



Die Hildenburg-Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost

zum 80. Geburtstage des Herrn Reichspräsidenten. Ähnliche Postwertzeichen, zur Frankierung aller Postsendungen gültig bis 30. April 1928.

Zu beziehen bis 31. Januar 1928 durch die Geschäftsstelle des Evang. Landesverbandes für Innere Mission, Karlsruhe, Redtenbacherstr. 12.

Wohl unglücklich ist der Mann,
Der unterläßt das, was er kann,
Und sich unterfängt, was er nicht versteht,
Kein Wunder, wenn er zu Grunde geht.

„Versteht Ihr's? Den andern mögt Ihr auch noch dazu lesen:

Selbstrat, Schalksrat,
Weltrat, wilder Rat,
Gottes Rat, guter Rat!

Das ist meine Antwort. Und der das hingeschrieben, der hat gewußt, was er schreibt.“

„Ihr seid mir ein Rätsel, Meister, mit Euren Uhren und Eurer Kunst und Euren Sprüchen.“

„Mag sein“, sagte der Meister. „Jetzt kommt noch weiter.“ Sie stiegen die Treppe hinunter zum Räderwerk. Da standen an der Esse die ruhigen Gesellen und sangen bei der Feuersglut, während die Hämmer sich schwingen.

„Haltet ein, Kinder“, sagte der Meister, „dem Herrn da möcht's doch zu laut sein. Das ist meine Artillerie, Herr Maler, die gehören auch mit dazu.“ Und nun zeigte er ihm die Walzen und die feinen Räderwerke für die Spieluhren. Der Maler ging kopfschüttelnd weiter. „Wenn Ihr bleiben wollt über Mittag, ist mir's recht. Ihr könnt hier im Garten noch zeichnen, wenn Ihr Lust habt, oder drüben auf die Halde gehen, da gibt's schöne Partien. Ich muß jetzt zur Arbeit gehen. Auf Wiedersehen, Herr Maler.“

(Schluß folgt.)

Kriegerdankbund.

Unsere Mitglieder und Freunde werden gebeten, am Montag, den 2. Januar, abends 8 Uhr, an der Eröffnung der Allianzgebetswoche im großen Saale Adlerstraße 23 sich zu beteiligen...

Tages-Anzeiger.

1. Januar: Vortrag von Pfr. Einwächter: „Gibt es Blicke in die Zukunft?“
6. Januar: Palästina-Film im Konzerthaus.
Dom 2.-7. Januar: Allianz-Gebetswoche.

Am Missionssonntag, den 8. Januar 1928, wird Missionsinspektor D. Dr. Dehler von Basel vormittags 10 Uhr in der Stadtkirche Karlsruhe die Festpredigt halten...

Die Trinkerfürsorge-Stelle des Bezirksverbandes gegen den Alkoholismus bietet Rat und Hilfe in allen Trinkerfällen. Sprechstunden 3-6 Uhr...

Anzeigen.

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar.-Seite 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß...

Musikschule

prakt. u. theoret. Unterricht vom ersten Anfang bis zur hohen Kunst

Spezialfach: Vorschule für Anfänger

Bernhard Neuesüss

Musiklehrer u. Organist Kaiserstr. 57, IV Anm.: täglich von 10-19 Uhr Honorar von monatlich 5 Mk. an

Reformhaus O. HANISCH Reformartikel aller Art KARLSRUHE i. B. Kaiserstr. 32 - Telefon 876

Uhren jeder Art - Kristall Gold- u. Silberwaren - Trauringe Bestecke in echt Silber und mit schwerster Silberverfassung Eigenes Reparaturwerkstatt Karl Jock Kaiserstrasse 179 Telefon 1978

Honig Bienen-Schneider, gar. rein, gelb, 10-20 Pf., 970 Hl., vorwiegend Klee- u. Lindenblüten 11,90 Hl., halbe 5,20 Hl., u. 6,70 Hl. franco. Nachn. 30 Pf. mehr. Garantie: Rücknahme. W. Krieger, Honigvertrieb, Rietberg 70, Wehl.

Blechner- u. Installationsarbeiten in fachmänn. solider Ausführung Lager in 218 Gasherden und Badeöfen auf Teilzahlung mit 1/6 Anzahlung zu den Bedingungen des Städt. Gaswerks Billige Preise Karlsruhe 75. S. Barth Telefon Nr. 2936

Evangelische Stadtmission. Am Neujahrstag, abends 8 Uhr, im Saale, Adlerstr. 23, Vortrag von Pfarrer Einwächter: „Gibt es Blicke in die Zukunft?“ Gedanken über Hellschen, Ahnungen, Prophetie u. ä. Jedermann ist herzlich dazu eingeladen.

Das Erholungsheim „Friedenshöhe“ in Herrenalb i. Schwarzwald Eigentum des Diakonissenmutterhauses Mannheim bleibt nunmehr auch über den Winter geöffnet. Stiller, angenehmer Aufenthalt bei mäßigen Preisen. Klima im Winter besonders nennenswert. Liebesvolle Betreuung durch Diakonissen. Anfragen sind zu richten an die Leiterin des Heim, Diakonissin Marie Bate.

Fortsetzung des billigen Verkaufs in guten Wollwaren bei Rudolf Vieser Kriegsstr. 67, 1 Treppe zwischen Karl- u. Hirschstraße darunter 704 Ski- und Rodelgarnituren Sports-Stutzen und Strümpfe, Gamaschen, Herren- und Damen-Westen und Pullover

Karlsruher Priv.-Handelschule „Hansa“ Karlstr. 88 Tel. 5846

Beginn neuer Handelskurse am Montag, den 2. Januar 1928 Die Schulleitung: Fink, Dipl. Handelslehrer.

Anarbeiten von Matratzen bei beiden Ansprüchen sucht Sozialrentnerin. In ertragen in der Geschäftsst. Chr. Bey, Sattler, Humboldtstr. 10.

Genussreiche Stundenverschaffung in Harmonium Große Auswahl Versand an allen Stationen H. Maurer Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 176 Kataloge kostenlos.

734 Kohlen, Koks Grude, Brennholz Ph. Bader Nachf. Nikolaus Wolff G. m. b. H. Amalienstraße 83 Nähe Mühlburgertor Telefon 1494

Umzüge besorgt am besten und billigsten Mulfinger Yorkstr. 8 Telefon 1700

Klaviere jeder Bauart werden rein gestimmt und unter Garantie fachgemäß repariert von Leo Kappes Luisenstr. 75 Telefon 6980

In ihrer werthen Kundenschaft die besten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr! Wilhelm Eberhardt und Frau Schu. machel, Augustastr. 5.

Pünktliche Frau sucht Arbeit in Wäschereien, Strümpfe-Anstricken u. Stopfen in oder außer dem Hause. Ang. unt. 767 a. b. Geschäftsst., Erbprinzenstr. 6.

Schöne sonnige 3-Zimmerwohnung ev. mit Park sucht alleinl. dt. Ehepaar 2. Halbjahr oder Sommer. Kein Neud. u. Invent. gegen auch d. 72 immerwo nun. Ang. b. an die Geschäftsst., Erbprinzenstr. 6.